

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 36 (1954)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zum Gespött der breiten Öffentlichkeit gemacht wurden. Dabei waren diese Frauen im Anfang selbst ihrer Sache keineswegs so sicher. Als auf dem ersten Frauentag in Seneca Falls im Jahre 1848 eine der führenden Frauenrechtlerinnen, Elizabeth Cady Stanton, darauf bestand, in den Gesetzesvorschlag über die grundsätzlichen Rechte der Frau auch das Frauenwahlrecht aufzunehmen, rief ihr die Quäkerin Lucretia Mott ganz entsetzt zu: «Aber Lizzie, du willst uns wohl lächerlich machen?»...

Verhältnismässig leichter als in den Oststaaten hatten es die Frauen im Westen der USA. Im Staat Wyoming beispielsweise erhielten sie das Wahlrecht bereits im Jahre 1869 und in Colorado im Jahre 1893. Diese merkwürdige Tatsache wird

verständlich, wenn man sich die Situation der Frau im damaligen «Wilden Westen» vergegenwärtigt. In diesem damals zum Teil noch reinen Pionierland spielte die Frau von Anfang an eine viel wichtigere Rolle als im zivilisierten Osten. Hier teilte sie mit dem Manne die Arbeit ebenso wie alle täglichen Sorgen und Gefahren, die ihr gemeinsames Pionierdasein mit sich brachte. Es war also nur selbstverständlich, dass sie auch in politischen Dingen mitzureden hatte. Die Oststaaten dagegen hielten noch länger an ihrer europäischen Traditionen fest, die dem Aufgaben- und Einflussbereich der Frau festumrissene Grenzen zogen. Es war ein langer Kampf nötig, um diese Grenzen endgültig niederzureissen.

Lucy Hiller

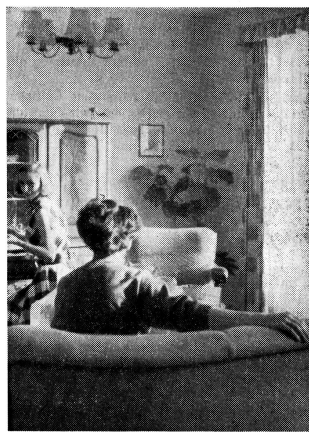
Neuzeitliches Wohnen ist nicht mehr teuer

Die Schweiz rühmt sich, das Land der geringsten sozialen Unterschiede zu sein. Trotzdem gibt es bei uns zwei Klassen von Menschen: solche, die das Glück haben, in einer Vorkriegswohnung zu leben und einen verhältnismässig bescheidenen Mietzins bezahlen, und solche, die in Neubauten unterkommen mussten und die deshalb teuer wohnen. Und da 80 Prozent aller Schweizer in gemieteten Räumen leben, teilt die Scheidung zwischen Alt- und Neubauwohnungen unser Volk praktisch in zwei Hälften. Die Mietpreise der Vorkriegswohnungen betragen heute 110 Prozent des Standes von 1939, die Preise der neuen Wohnungen dagegen 180 bis 200 Prozent. Nur wenn sich die beiden Preisniveaus gegenseitig entgegenkommen, lässt sich dieses Problem lösen. Es müssen also sowohl die Preise für Altwohnungen etwas erhöht, wie jene der Neubauwohnungen gesenkt werden, um einen Ausgleich zu schaffen. Denn die Mietpreise der Neubauten sind für das Durchschnittseinkommen des Schweizer ganz einfach zu hoch. Das rührt daher, dass wir in den letzten Jahren der Hochkonjunktur kostenmässig über unsere Verhältnisse gebaut haben. Wohl waren die Baupreise sehr hoch. Aber noch ein weiterer Grund spielte mit: weil jeder Bauherr sicher war, für seinen Neubau Mieter zu finden, baute er vielfach ohne Rücksicht auf die Kosten. Denn die Preiskontrolle gestattete ihm auf jeden Fall, die Mietpreise so anzusetzen, dass eine Bruttorendite von 6 bis 6,8 Prozent seines Anlagekapitals herauschaute.

Dieses in manchen Fällen allzu teure Bauen war kurzzeitig, weil es nicht mit einer kommenden Sättigung des Wohnungsmarktes rechnete. Im Moment nämlich, wo wir wieder genügend Wohnungen haben, werden sich in erster Linie die Häuser mit den teuersten Mietpreisen leeren. Diese Häuser sind es, die einem eventuellen Konjunkturaufschwung als erste zum Opfer fallen werden.

Das mag einer der Gründe dafür sein, warum in letzter Zeit so viel vom billigeren Wohnungsbau gesprochen wird. Wohl spielen natürlich auch ernstgemeinte soziale Rücksichten bei der Tendenz zum billigeren Bauen eine treibende Rolle. Aber die Angst vor der leerstehenden Wohnung ist dabei wohl ebenso entscheidend.

Dass es heute möglich ist, die Mietpreise neuer Häuser viel tiefer anzusetzen, kann durch viele Beispiele belegt werden. Ein sehr typisches sei hier hervorgehoben: Die «Bau-Organisation SOBA, Gesellschaft für fortschrittlichen und rationalen Wohnungsbau», Kreuzlingen, erstellt Häuser nach dem Typ der sogenannten «Volkswohnung», die nicht nur den modernen Erfordernissen des guten Geschmacks und des neuzeitlichen Komforts entsprechen, sondern die auch unwahrscheinlich billige Mietpreise aufweisen. Eine vierzimmerwohnung mit Küche und Badzimmer kostet monatlich 132 Franken und eine Dreizimmerwohnung 108 Franken. Dabei ist das Haus ein massiver, solider Bau — kein Fachwerk. Der Grundriss ist grosszügig disponiert. Die Zimmer sind weit und hell. Ihre Höhe beträgt 2,40 Meter. Die Wände sind



Das grosse, helle Wohnzimmer der Volkswohnung. Moderne Raumgestaltung und bescheidene Mietpreise lassen sich nicht ausschliessen.

sauber und solid gearbeitet. Die Fenster sind doppelverglast. Das Vorfensterwechsell im Frühjahr und Herbst fällt also dahin. Die Fensterereinfassungen sind in Kunststein. Schmutze grüne Jalousienläden mit festen Brettl ziern die blendend helle Hausfassade.

Der Mieter ist der Mühe des Heizens enthoben. Die Zentralheizung sorgt im Winter für eine behagliche Wärme im ganzen Haus. Die praktische Anordnung der Wohnung ermöglicht eine raffinierte Ausnützung des Platzes. Vom Einbauelement im Korridor bis zu den zahlreichen Lampenschaltern ist an alles gedacht. Praktisch ist vor allem die Küche: Neben dem elektrischen Herd steht ein grosser Chromstahlpflicht. Darunter befindet sich der 75-Liter-Boiler mit Schnellaufheizung und der (ausziehbare) Abfallkübel. Natürlich ist auch ein Kühlschrank da.

Den Mietern steht turnusgemäss die Waschküche mit einer modernen vollautomatischen Waschmaschine zur Verfügung. Auch ein grosser Trockenraum und eine Velogarage ist vorhanden. Zu jeder Wohnung gehört ein Keller und Estrichabteil.

Wie war das Wunder möglich, für so wenig Miete so viel zu bieten? Es ist durchaus kein Wunder. Es ist nur die praktische und konsequente Anwendung der Erkenntnis, dass auf Grund der Erfahrungen der hinter uns liegenden regen Bautätigkeit und durch eine kluge Normung der neuzeitlichen Bauelemente heute viel billiger gebaut werden kann. Im Beispiel, das hier beschrieben ist, spielt vor allem eine Rolle, dass vom Kühlschrank bis zu den Dachziegeln alles im grossen eingekauft werden konnte. Dann sind sehr viele Bauelemente genormt. Wer weiss, wie teuer beim Bauen das Legen der Leitungen und Röhren ist, kann auch ermassen, welche Einsparung es bedeutet, wenn zwischen Küche und Badezimmer ein vorfabrizierter Sanitärblock alle Zu- und Ableitungen zusammenfasst.

Neuzeitlich wohnen bedeutet also nicht mehr teuer wohnen — glücklicherweise, denn wir können längst nicht mehr auf die elementaren Errungenschaften unseres Zeitalters verzichten. Ein Kühlschrank ist für uns kein Luxus mehr. Er hilft uns sparen, weil er unsere Speisen vor dem Verderben schützt und weil er uns ermöglicht, für mehrere Tage einzukaufen. Ein hoher Lebensstandard äussert sich nicht in Spitzenleistungen, sondern darin, dass der selbstverständliche Komfort unserer Zeit allen zu erschwinglichen Preisen zugänglich ist.

Noch einmal das Wallis

Der Pressedienst des Oberwalliser katholischen Frauenbundes schreibt uns: In der Grossratssitzung vom 4. Februar kam die Motion des Abgeordneten P. von Roten zur Sprache, welcher für die Gleichberechtigung der Frau eintritt.

Es dürfte noch wenig bekannt sein, dass seit einigen Jahren ein staatsbürgerlicher Verband katho-

lischer Schweizerinnen existiert, kurz STAKA genannt. Sein Ziel ist darauf gerichtet, sich auf dem Boden katholischer Weltanschauung für die staatsbürgerliche Erziehung und die Mitarbeit der Frauen einzusetzen. Auch im Oberwallis ist eine solche Gruppe im Entstehen begriffen. Aufgeschlossene Frauen werden nicht tatenlos zuschauen, sondern freudig die Gelegenheit ergreifen, ihre Kräfte einzusetzen, wo sie benötigt werden. Es betrifft dies vor allem das Erziehungsheim, den hauswirtschaftlichen Unterricht in seinen verschiedenen Zweigen, die öffentliche Wohlfahrtspflege u.s.f. Alle diese Gebiete berühren aufs engste die Frauen und Mütter. Manche dieser Frauen bezeichnen sich seit Jahrzehnten mit diesen Fragen, teils in amtlicher Stellung, teils freiwillig, und es wäre durchaus im Interesse des Staates, sich ihrer vermehrt in Kommissionen zu bedienen. Es ist gewiss eine natürliche Forderung, Frauen dort mit beratend beizuziehen, wo es um ihre nächsten Interessen geht. Sie kennen aus Erfahrung Mittel und Wege, wie man den Anforderungen unserer Zeit am zweckmässigsten begegnet.

Die Mitarbeit der Frau drängt sich je länger je mehr auf. Es entsteht dadurch für die Frau im allgemeinen keine vermehrte Belastung, denn der Staat dürfte wohl nur diejenigen beiziehen, deren Befähigung er bedarf. Oberwalliser Frauen dürften sich aber in freiwilliger sozial-charitativer Arbeit darüber ausgewiesen haben, dass schon lange ihr Interesse für öffentliche Arbeit wach ist.

Veranstaltungen

Bern: Schweiz. Lyceum-Club, Gruppe Bern. Theaterplatz 7, 2. Stock. Freitag, 8. März, 16.30 Uhr: Anlässlich ihres 50jährigen Schriftstellerjubiläums spricht Frau Lola Lorme über «50 Jahre mit Menschen und Büchern». Frau Margarete Schell-von Noé liest Gedichte von Lola Lorme. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Freitag, 12. März, 16.30 Uhr: Vortrag in französischer Sprache von Madame Genequand «L'oeuvre théâtrale de T. S. Elliot». Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.15.

Radiosendungen

sr. Montag, 8. März, 14 Uhr: «Notiers und problems: «Die neue Rundfrage — Die Bastelarbeit — Das Allerlei — Das Rezept — Was möchten Sie wissen?» — Dienstag, 9. März, 18.40 Uhr: Ernst Kappeler: «Oh, die heutige Jugend!» 7. «Jung sein mit der Jugend». —

ZURICH
Unfall
Es ist besser eine Versicherung zu haben
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben

Mittwoch, 10. März, 14 Uhr: «Mein Kind hat Angst». Eine Aussprache unter Müttern und Erziehern. — Freitag, 12. März 14 Uhr: «Die halbe Stunde der Frau». I. Dr. Martha Sidler: «Schwererziehbare Kinder». Rosa Louis, St. Gallen: «Frau und Abzahlungsgeschäft».

Fernseh-Programm

für die Woche vom 7. bis 13. März 1954
(von 20.30 bis 21.45 Uhr)

Sonntag, den 7. März: Tele-Tagesschau: Neues aus aller Welt — A la carte: Unser Fernseh-Kochkurs. Koch C. F. Vaucher — Schweiz. Volkstheater: «Ergüßlich Ab-rüchig» von K. Freuler und H. Jenny, gespielt vom Dramatischen Verein, Horgen.

Montag, den 8. März: Tele-Tagesschau: Neues aus aller Welt — Vorhang auf! «Rendezvous am Bodensee»: eine Fasnachtsoperette von Wilhelm Stork gespielt vom Ensemble des Stadttheaters St. Gallen und dem Stadt-orchester.

Dienstag, den 9. März: Tele-Tagesschau: Die wichtigsten Ereignisse aus den letzten fünf Tagesschauen — Kamera auf Reisen: Bretagne (Film) — Dr. Faust: Puppenfilm — «Accelerationen» von Johann Strauss (Film) — «Lass Dir zum Abschied still in die Augen sehen...»: Es singt Ilse Hülpfer, es tanzen L. Köster und J. Stahl (Film).

Mittwoch, 10. März: Tele-Tagesschau: Neues aus aller Welt — Unfall der Woche: Berichterstatter: Pol-Kpl. Haller — Sport: Fechten, ein Sport ohne Altersgrenze. Kommentar: Walter Bosshardt — Grüsse aus München: mit Ernst Jäger, seinem Tanz-Orchester und seinem Solisten.

Donnerstag, 11. März: Tele-Tagesschau: Neues aus aller Welt — Haushalt — leicht gemacht: eine Dokumentarsendung über die Arbeit des Instituts für Hauswirtschaft — Frühling in Schweden (Film) — Junge Talente: mit Löhle Lamprecht, Gesang, Elsa Küng, Tanz, Stephanie Jäggi, Klavier; Giorgio Sidler, Violine, den «3 Romis», Akrobatik. Conférence: Frölicher.

Freitag, 12. März: Tele-Tagesschau: Neues aus aller Welt — Wir greifen heraus: Mitteilungen der Zentrale für Verkehrsförderung — Aus dem Stall der Steckenfeder: Eisenbahnmodelle — Kostproben aus dem Cabaret «Allerdings», Luzern.

Bieri-Möbel
4 seit 1912
Fabrik in RUBIGEN 7 Bern
Filiäle:
Interlaken
Jungfraustr. 38

B 25 Jahre Gipfelstube
Und immer wieder der feine
Kaffe-Spezial mit dem
Spez. Gipfel in der
Gipfelstube - Marktgasse 18 - Zürich



Ferienchalet
am Thunersee zu vermieten (evtl. zu verkaufen). Aller Komfort. 3-6 Betten. Ideale Lage auch im Herbst und Winter.
Anfragen unter Chiffre 3182 an Ruckstuhl-Annoncen, Zürich 32.



Möbeltransporte
in der Stadt über Land ins Ausland und nach Übersee
Möbellagerhäuser
23.76.15

Zürich Institut **Minerva**
Handelsschule Vorbereitung: Arztgehilfenschule Maturität ETH

Henzel
Zürich 3
Birmensdorferstr. 420
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Moderne Teppich- und Steppdecken-Reinigung
Telephonieren Sie 33 20 55
Unsere Autos holen und bringen alles

Filialen:
Rosengasse 7 Tel. 52 41 48
Stauffacherstrasse 28 Tel. 25 33 41
Kreuzplatz 5 a Tel. 24 78 82
Gothardstrasse 67 Tel. 25 73 74
Birmensdorferstrasse 159 Tel. 53 20 82
Albisstrasse 71 Tel. 45 01 58
Oerlikonerstrasse 1 Tel. 26 42 70

Jean Just
Spezial-Geschäft für Vorhänge
bei reicher Stoffauswahl



Die neuzeitlich eingerichtete Küche mit Herd, Chromstahlpflicht, Boiler, Kühlschrank und Geschirrkasten.

ARM -Webrahmen
-Tischwebapparate
-Handwebstühle
gewährleisten ein angenehmes und vielseitiges Weben
Verlangen Sie Prospekte
WALTER ARM, Webstuhlbau, **BIGLEN/BE** Tel. (031) 68 64 62

Hotzli
die beliebten Spezial-Elerteiwaren
PAUL HOTZ TEIGWARENFABRIK A.G. WILA

J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Telephon 27 48 88
Filiale Bahnhofplatz 7

Ernst
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“
Seefeldstrasse 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstrasse 212 Tel. 24 57 44
Forchstrasse 37 Tel. 23 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofplatz 1 Tel. 23 12 72
Schaffhauserstrasse 18 Tel. 28 78 44
Universitätsstrasse 87 Tel. 28 20 58